

Geheimpräsident nach 31 Jahren enttarnt

Im Frühjahr 1990 schredderte die DDR-Auslandsspionage ihre Akten. Doch nun tauchen einige hochbrisante Informationen zum Ahr-Bunker in Ost-Berlin als Kopie wieder auf, darunter Abhörprotokolle und hochgeheime Teilnehmerlisten der letzten NATO-Übung.

Besonders sensibel: Details zu „Wintex 89“ beschreiben nicht nur Abläufe und Inhalte, sondern enttarnen nun auch Teilnehmer, die sich bislang auf die Geheimhaltung verlassen konnten.

Ost-Berliner Plattenbau am Alexanderplatz: Hier lagern Akten der DDR-Spionage, die bislang nicht ausgewertet wurden und eigentlich als vernichtet galten.

Meinhard Ade lebt knapp 20 Kilometer westlich von Bonn entfernt in einem 30.000-Seelen-Ort. Er ist promovierter Jurist, 76 Jahre alt und hat einen eigenen Wikipedia-Eintrag. Im Mittelpunkt steht dort sein politisches Leben: Mitglied im Bundesvorstand der Jungen Union, Büroleiter von Heiner Geißler, stellvertretender Chef des Bundespräsidialamtes. Das liegt alles lange zurück und nicht Jedem sagt der Name Meinhard Ade heute auf Anhieb etwas. Doch jetzt, 26 Jahre nach seinem Abschied von der Politik, tauchen in Berlin Stasi-Akten auf, deren Inhalte selbst Ade überraschen. Die DDR-Auslandsspionage hatte ihn auf dem Radar und dokumentierte akribisch ein Kapitel, über das er – weisungsgemäß – 31 Jahre kein Wort verloren hat.

Die Akte 7086 der Hauptabteilung drei im Ministerium für Staatssicherheit ist über 500 Seiten stark. Sie widmet sich nur einem Thema: Die DDR-Funkaufklärer zapfen im Frühjahr 1989 den westdeutschen Regierungsbunker im Ahrtal an. Dort läuft gerade die NATO-Übung „Wintex/Cimex“ an.

Das Wechselspiel zwischen Übungsinhalten und realer Lage bei Militär und Politik spielt für die DDR-Auslandsspionage eine zentrale Rolle. Sollte es einen ansatzlosen Übergang vom NATO-Spiel zu einer Ernstfallsituation geben, will Ost-Berlin das in Echtzeit wissen.

Die Beobachtung wichtiger Indikatoren im „Operationsgebiet“, wie die Bundesrepublik im Sprachjargon der DDR-Aufklärung genannt wird, ist für eine entsprechende Beurteilung wichtig. Bundesnachrichtendienst, Bundesamt für Verfassungsschutz, US-Generäle, wichtige Bundespolitiker, Bundeswehr und NATO-Kontingente werden rund um die Uhr

beobachtet. Aufenthaltsorte, Standortwechsel, Dienstanlässe, Geheimdienstaktivitäten, die zivil-militärische Zusammenarbeit oder Truppentransporte finden sich in täglichen Berichtsbögen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS.) wieder. Frequenzen und Verbindungsstrecken des extra für die NATO-Übung aufgebauten Nachrichtennetzes werden bei den DDR-Aufklärern nachgezeichnet. Hunderte von Ortsnamen tauchen in den Übersichten auf – Tag für Tag, bis auf die Sekunde genau in Protokollen festgehalten. Ein beeindruckendes Stück deutsch-deutscher Spionagesgeschichte.

Dabei arbeiten DDR-Experten aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen. Der Wissensaustausch zwischen Funkaufklärung (HA III) des MfS., Auslandsspionage „Hauptverwaltung Aufklärung“ (HV A) und der Verwaltung Aufklärung der Nationalen Volksarmee (NVA) sorgt für eine wertige, komplexe Übersicht des westlichen Übungsgeschehens. Selbst der Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes im bayrischen Selb, Arzberg und Mährling in den Mittagsstunden des 1. März 1989 läuft in der östlichen Auswertung auf. Die Moskauer Militärführung darf nun staunend zuschauen, wie der Westen sowjetische Truppen durchs Land bugsiert Richtung Bayreuth.

Heiner Geißler kämpft zeitgleich als CDU-Generalsekretär an einer ganz anderen, sehr realen Front. Führende Christdemokraten analysieren in kleiner Runde, warum „das öffentliche Erscheinungsbild der Partei Anlass zur Besorgnis gibt“. Selbst diese Interna bleiben der DDR-Spio-

nage nicht verborgen, die auch geheime Strategiekonzepte für künftige Verhandlungen zwischen NATO und Warschauer Pakt abfischt.

Und dann erfasst das DDR-Spionagesonar Meinhard Ade. Der stellvertretende Chef des Bundespräsidialamtes zieht „Streng Geheim“ in den dritten Weltkrieg – als Staatsoberhaupt. Im Laufe des 27. Februar 1989 sind laut NATO-Drehbuch „die unmittelbaren Maßnahmen zur Kriegsvorbereitung“ abgeschlossen. Das Bundespräsidialamt im Regierungsbunker an der Ahr wird durch Ade „und weitere Mitarbeiter seines Büros bezogen“. Der Ersteinsatz von Kernwaffen ist für den 6. März 1989 geplant.

Im Bunker läuft der Countdown zum Weltuntergang. Mit 2.620 Teilnehmern wird ein neuer Rekord aller hier ausgetragenen NATO-Planspiele zwischen 1966 und 1989 aufgestellt.

Doch nicht alle bleiben die ganze Zeit in der unterirdischen Kommandozentrale der Bundesrepublik Deutschland. Die DDR-Agenten erfassen Heimschläfer. So Waldemar Schreckenberger, „Bundeskanzler übungshalber“ und höchster militärischer wie ziviler Übungsteilnehmer. Doch der Kriegs-Kanzler pendelt und lässt sich allabendlich durch die Fahrbereitschaft der Bundesregierung vom Ahrtal zum Wohnort Bonn chauffieren. Am nächsten Morgen kehrt er dann zurück – in den Bunker und die NATO-Übung. Wer nachts die Befehle gibt, bleibt auch den Ost-Maulwürfen verborgen.

Meinhard Ade ist fünf Tage lang Bundespräsident übungshalber. Der Bunkeralltag ist geprägt von Besprechungen, der Vorbereitung völker-

rechtlicher Erklärungen und zu erwartender Gesetzgebungsverfahren. Viel Papierkram insgesamt. Im Bauwerk 22, rund 400 Meter entfernt vom östlichsten Zugang und dem heutigem Museumsbereich, ist der Lebens- und Arbeitsbereich für Fünftagepräsident Ade und seine Truppe eingerichtet. Was genau dort läuft, unterliegt der Geheimhaltung. Auf die kann sich Meinhard Ade insgesamt verlassen – vermeintlich. Denn dass er je im Bunker war, dort sogar Deutschlands höchster Repräsentant, soll für alle Zeiten tabu bleiben. 31 Jahre lang funktioniert die Geheimhaltung. Was einschließt, dass Ade selbst auch kein Wort über die Bunkertage 1989 verliert.

Die späte Abrechnung der DDR-Staatssicherheit erreicht Ade völlig unerwartet, der sich nicht auf der Liste prominenter Spionageziele wähnte.

Die richtige Einordnung dieser Akte aus dem Archiv des Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen (BStU.) beschreibt allerdings eine ganz andere Dimension.

Denn nach gängigem Erkenntnisstand hat die HV A im Frühjahr 1990 im Zuge ihrer „Selbstabwicklung“ die Masse aller Unterlagen vernichtet. In einer gigantischen Schredderaktion wurde vor 30 Jahren all das zerhackt, was an Schriftlichem in gut vier Geheimdienstjahren zusammengetragen wurde. Gerade einmal 45 laufende Meter Akten blieben erhalten. Die gelten als Überbleibsel eines der effektivsten und erfolgreichsten Spionagedienste dieser Welt. Tatsächlich aber existieren weit mehr HV A-Unterlagen. Denn diese wurden im Kalten Krieg als Kopie an andere Abteilungen innerhalb des MfS. abgegeben – so



Schiller Bunker-Star: Das bundespräsidiale Besprechungszimmer (im Foto 1998) hat längst Kultstatus. Das Mobilar wanderte nach der Bunkerschließung in private oder behördliche Hände, einiges kassierten Museen. Nach der Eröffnung der Dokumentationsstätte 2008 kehrte manches zurück in den Berg und sorgt regelmäßig für entzückte Besucher. 1989 saß Meinhard Ade hier als „Bundespräsident üb.“.

im Fall Meinhard Ade. Denn die HA III als Funkaufklärung hatte weder Zugriff auf die Eingangssituation des westdeutschen Regierungsbunkers oder auf Teilnehmerlisten, noch lag ihr irgendein Fernschreiben oder Funkspruch des verbunkerten Präsidialamtes vor. Die „operative Aufklärung“ des Objektes im Ahrtal war Aufgabe der HV A, in Teilbereichen des Militärischen Aufklärungsdienstes der NVA. Sie waren es auch, die Ade in Aufgabe und Übungsteilnahme enttarnt haben. So landete sein Name – wie die vieler anderer Übungsteilnehmer auch – in den Dossiers der Ost-Abhörspezialisten.

Involvierte Geheimdienstler der untergegangenen DDR reiben sich bis zum heutigen Tag die Hände, denken sie an die damalige Zeit zurück. Denn mancher Bonner Spitzenpolitiker ging naiv sorglos um mit seinem Wissen und den technischen Möglichkeiten der Kommunikation. „Schrecki war einer der besten Erzähler für uns. Ganz unverfänglich hat er am Funktelefon über VS gesprochen. Da es eine Zielkennung gab, sprangen unsere Bänder automatisch an, wenn er zum Telefon griff. Und dann ging es rund: Interna, Termine, Personalien. Und er heulte sich am Telefon regelmäßig aus über andere. Das benutzte C-Netz war überhaupt kein Problem für uns“, erinnert sich Peter Rentsch an den auskunftsfreudigen Waldemar Schreckenberger.

Rentsch's Arbeitgeber, der Militärische Aufklärungsdienst der NVA, war eines jener Rädchen im komplexen Getriebe der Ost-Spionage – ein ausgesprochen effektiver Dienst. Für den arbeitete auch Dieter Popp, im Gegensatz zum Ostdeutschen Rentsch hinter den feindlichen Linien. Der Bonner lieferte Unterlagen zu den Übungen im Regierungsbunker.

„Heiße Akten“ aus erster Hand, die als „Geheim“ und „Streng Geheim“ im Bundesverteidigungsministerium weggesperrt waren. Zugriff hatten nur wenige – und manchmal auch die Falschen. Egon Streffer schien den Bundes-Verantwortlichen verlässlich – und versorgte Dieter Popp über Jahre heimlich mit Kopien. Der entschied noch in Bonn, was für Ost-Berlin wichtig sein könnte. Auch diese Informationen landeten bei der HV A und wurden dort in eigene Vorgänge integriert.

In sieben unterschiedlichen MfS.-Abteilungen konnten bisher Kopien der Hauptverwaltung Aufklärung beim BStU. zum westdeutschen Regierungsbunker entdeckt werden. So erklärt sich auch die komplizierte und späte Einsicht in das Innenleben der letzten NATO-Übung 1989. Erst im November 2019 wurde Aktennummer 7086 gezielt auf das Geschehen im und um den Regierungsbunker ausgewertet – zum ersten Mal überhaupt nach dem Ende der DDR.

Klar wurde damit auch: noch hat der westdeutsche Regierungsbunker nicht alle Geheimnisse preis gegeben. Und auch eine verlässliche Aussage über das archivalische HV A-Erbe muss noch warten. 30 Jahre nach der Wiedervereinigung ist dieses Kapitel deutsch-deutscher Geschichte noch immer nicht geschlossen.

Erinnerungen und Einschätzungen durch „Bundespräsident üb.“ Meinhard Ade zum Regierungsbunker und die NATO-Übung werden unter „ausweitsitz.de“ Mitte April veröffentlicht.

(24. März 2020)



Im Kalten Krieg womöglich Deutschlands unterirdische Badewanne: 120 Meter tief in den Ahrbergen gab es für das Staatsoberhaupt etwas mehr Luxus als für den Rest der Bunker-Mannschaft. Klo, Waschbecken und Wanne neben dem Schlafzimmer hatte nur einer – bei der letzten Übung 1989 residierte hier Meinhard Ade.